



# döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

## EDITORIAL

**L**iebe Leserinnen und Leser,  
 Inner (Honduras) hat es geschafft. Seit Ende 2014 ist er Lizentiat der Krankenpflege. Nun muss er noch sein „ziviles“ Jahr machen, dann beginnt sein Berufsleben. Mit Inner absolvierten zwei StipendiatInnen im vergangenen Jahr ihre Ausbildung: Laura (El Salvador) wurde Journalistin mit dem Lizentiat der Medienwissenschaften, Diogenes (Costa Rica) beendete die Indigenen-Fachschule und beginnt nun mit seinem Studium. Emely und Julio, unsere Theologen aus El Salvador und Costa Rica, schreiben ihre Abschlussarbeiten. Wir hoffen, im Herbst von ihrem Lizentiat berichten zu können.

Es sind Erfolge der Stiftungsarbeit, die die Stipendiaten nicht zuletzt Ihnen verdanken. Dank Ihrer Hilfe konnten wir die jungen Leute verlässlich fördern. In diesem Jahr unterstützen wir erstmalig 29 Jugendliche mit über 20.000 €. Dies ist möglich, weil Sie im vergangenen Jahr einen Großteil dieses Geldes als Direktspenden für Stipendien überwießen bzw. bei Geburtstagen und kirchlichen Feiern gesammelt haben. Weitere Angaben dazu enthalten die „Notizen aus dem Stiftungsleben“. Die große Resonanz ermutigt uns, Sie auch in diesem Jahr um Ihre Unterstützung zu bitten. Das ermöglicht uns die Fortsetzung dieser Stipendienarbeit.

Es freut uns, wenn auch Sie in dieser neugestalteten 10. Ausgabe der Revista Erfolge unserer gemeinsamen Bemühung finden. Unser Blatt brachte in den letzten fünf Jahren nicht nur Berichte über unsere StipendiatInnen, sondern



Inner im Kreis der Absolventinnen der Krankenpflegeausbildung

informierte auch über Land und Leute in Zentralamerika. So legte es Rechenschaft über die anvertrauten Spenden ab und ermöglichte zugleich Einblicke in eine Region, die zur Bürgerkriegszeit viele Menschen bewegte, nun aber – da der Krieg beendet ist – in Vergessenheit geriet. Dabei ist es heute wichtig, am Aufbau des Friedens mitzuwirken.

Dies zeigen die Beiträge dieser Revista. Helmut Köhler und Joachim Höring lassen an Umbrüchen teilnehmen. Da ist einmal die politische Situation in El Salvador nach den Parlamentswahlen. Jetzt können Reformen eingeleitet werden, die auch Jugendlichen Zukunftsperspektiven bieten. Da ist zum anderen die kirchliche Situation in Costa Rica. Nach dem

Wechsel von Bischof Melvin Jiménez in die Politik (wir berichteten in Revista 8) organisierte sich die kleine ILCO (Iglesia Luterana Costarricense) neu.

Weitere Artikel dieser Revista informieren über das kirchliche Engagement in dieser Region: Gerhild Zeitner schreibt über Trauma-Bewältigung, Hans Zeller berichtet über die Arbeit von Mission EineWelt, die Freiwilligen in Nicaragua stellen ihren Einsatz vor. Die erste Sitzung des neuen Beirats schildert Jürgen Löschberger. Buchempfehlungen und Medienhinweise runden die Revista ab. Auf der letzten Seite hat Bischof Medardo Gómez (El Salvador) das Wort.

Zusammen mit ihm wünschen wir Ihnen ein frohes Pfingstfest, geisterfüllte fröhliche Tage und kräftige Impulse für die „zweite Hälfte des Kirchenjahres“.

Mit herzlichen Grüßen – auch im Namen des Revista-Teams

Ihr

## Inhalt

Politik und Kirche in ZA.....	2
Stipendiaten .....	3
Infos aus Zentralamerika.....	8
Mission EineWelt.....	11
Buchhinweise .....	13
Presseschau und Stiftungsleben. .	14
Letzte Seite .....	16

## Einladung

Zum Sommerfest am 12. Juli kommt unser ehemaliger Stipendiat Rev. Donal Monroy (El Salvador). Er predigt im Gottesdienst um 10.15 Uhr in der Johanniskirche Feldafing. Anschließend gibt es bei einem „Brunch“ im Gemeindesaal Gelegenheit, mit unserem Gast (und weiteren Gästen aus der *summer school* von Mission EineWelt) ins Gespräch zu kommen. Dazu laden wir Sie herzlich nach Feldafing ein (Höhenbergstr. 14: Fünf Minuten zur S-Bahn Feldafing – S 6). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung mit Telefon (08157-609134) oder E-Mail (wolfgang@doebrich-stiftung.de) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

## Wahlen 2015 in El Salvador

Knapp 5 Millionen wahlberechtigte Salvadorianer und Salvadorianerinnen waren am 1.3.2015 aufgerufen, 84 Abgeordnete für die Asamblea legislativa (salvadorianischer Bundestag), 20 Abgeordnete für PARLACEN (Parlamento Centroamericano, in dem die Länder El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama und die Dominikanische Republik vertreten sind) sowie neue Bürgermeister und die Gemeinderäte für 262 Gemeinden zu wählen.

Nationale und internationale WahlbeobachterInnen begleiteten aufmerksam die Wahl und kamen zu dem Ergebnis, dass es während der Wahl keine gravierenden Auffälligkeiten gab.

Fast vier Wochen mussten vergehen, bis die offiziellen Zahlen bekannt gemacht werden konnten. Ein Grund dafür mag darin gelegen haben, dass bei den Parlamentswahlen (Asamblea und PARLACEN) ein neues Wahlverfahren durchgeführt werden musste, das zum Ziel hatte, die kleineren Parteien zu stärken. Dies bedeutete unter anderem ein komplizierteres und zeitaufwendigeres Verfahren der Auszählung.

Zum anderen gab es technische Probleme bei der Datenübermittlung. Die Daten konnten nicht elektronisch weitergegeben werden. Lag es an der Beauftragung von unterschiedlichen IT-Dienstleistungsunternehmen oder lag es, wie es kurzfristig hieß, an einer möglichen Sabotage?

Während die Auszählung noch lief und das Wahlgremium um Geduld bat, wurden vor allem von Seiten der ARENA massive Forderungen, zeitweise von Demonstrationen begleitet, gestellt. Es ging dabei um einen Platz in der Asamblea, der zwischen einem ARENA- und einem CD-Kandidaten (Cambio Democrático) entschieden werden musste.



Foto: Hans-Jürgen Johnke

Die Qual der Wahl

Da weder die ARENA noch die FMLN (mit Unterstützung ihrer möglichen Abstimmungspartner) eine eigene Mehrheit erreichen können, wird es in Zukunft darauf ankommen, wie die politischen Parteien miteinander umgehen. Werden sie weiterhin eine Blockadehaltung gegenüber dem politischen Gegner aufrechterhalten – oder werden sie aufeinander zugehen, um lösungsorientierte politische Grundlagen zum Wohle der Gesamtbevölkerung zu schaffen?

Helmut Köhler

Partei	Asamblea	Parlacen	Gemeinden
ARENA	35	8	133
FMLN	31	8	85
GANA	11	2	18
PCN	6	1	18
PDC	1	1	6
CD	0	0	1
Democracia Salvadoreña	0	0	1
<b>Total</b>	<b>84</b>	<b>20</b>	<b>262</b>

Auch das Ergebnis von San Miguel wurde angefochten. Obwohl noch in der "Wahlnacht" der bisherige Bürgermeister seinem Nachfolger zum Wahlsieg gratulierte, sprach er danach von Wahlbetrug und fordert Neuwahlen in San Miguel (noch gibt es hierzu keine Entscheidung der Wahlbehörde).

Obwohl die FMLN gegenüber der letzten Bürgermeisterwahlen Gemeinden verloren hat, spricht sie dennoch von einem Sieg, da sie in den Gemeinden und Städten mit einer hohen Bevölkerungsdichte nun die örtliche Regierung stellt und somit einen größeren Anteil der Bevölkerung repräsentiert.

Das Wahlergebnis macht erneut deutlich, dass El Salvador in zwei Blöcke – rechts bzw. links – gespalten ist, eine politische Mitte gibt es nicht.

## Stipendiatinnen



### El Salvador

Jonathan	Schulabschluss
David	Schulabschluss
Maria	öffentl. Buchhaltung
Estefania	Sprachen (Englisch)
Rafael	Systeminformatik
Fernando Alberto	Betriebswirtschaft
Jenny	Betriebswirtschaft
Fernando José	Kommunikationswiss.
Cristian	Ingenieurswiss.
Gabriela	Erziehungswiss.
Aurora*	Schulabschluss
Katherin*	Schulabschluss
Maria Magdalena*	Schulabschluss
Ricardo*	Computertechnik
José*	Computerwissen.

## StipendiatInnen 2015

Verglichen mit dem Jahr 2014 haben wir einen großen Wechsel auf unserer StipendiatInnenliste zu verzeichnen. 9 Personen tauchen nicht mehr auf, 11 neue Namen sind zu finden.

Das hat zunächst einen sehr erfreulichen Grund: Drei junge Leute konnten ihren Abschluss machen, zwei weitere schreiben während ihrer regulären Arbeit ihre *tesis* (Abschlussarbeit für das Lizentiat, den „normalen“ Studienabschluss in Zentralamerika). Ihre Namen wurden bereits im Editorial genannt. Leider müssen wir aber das Fehlen anderer Personen aus unterschiedlichen Gründen melden: Ana (CR) musste nach der Umorganisation der ILCO dort eine ganze Arbeitsstelle übernehmen und ihr Studium unterbrechen, Norma (ES) migrierte zu ihren Eltern in die USA. Leider wurden vier Stipendiatinnen von ihren Stipendiatenkomitees nicht mehr vorgeschlagen, sie erbrachten keine Schulnachweise oder gaben ihr Engagement auf – damit fehlten die Voraussetzungen für das Stipen-

dium (Lilibeth, Maryuri und Carolina aus CR, Guadalupe aus ES). Dieser Abbruch hat sehr verschiedene Ursachen: Manchmal bestehen die Väter oder Mütter auf Erwerbstätigkeit, manchmal tauchen Freund oder Freundin auf und setzen andere Prioritäten. Zum Glück ermöglicht aber das dortige Bildungssystem immer wieder den Quereinstieg, so dass kein Bildungsjahr wirklich verloren sein muss.



*Die 11 neuen Namen sind unten mit Sternchen versehen: zwei aus Honduras, eine aus Nicaragua, drei aus Costa Rica und gleich fünf aus El Salvador. Obwohl wir versuchen, alle beteiligten Kirchen bzw. Länder gleichermaßen zu berücksichtigen, schlägt sich hier die aktive Förderungsarbeit der größten beteiligten Kirche, der Iglesia Luterana Salvadoreña (ILS), nieder. Die meisten neuen StipendiatInnen werden nachfolgend vorgestellt, andere folgen aus Platzgründen erst in der Herbstausgabe der Revista. Wir wünschen allen gutes Gelingen ihrer Ausbildung.*

### Inmer



Inmer Alberto hat es nun geschafft, seinen Traum zu verwirklichen: Er konnte als „Lizentiat in Krankenpflege“ seine Ausbildung abschließen und hat damit die Voraussetzung, „vielen Leuten helfen zu können, die keinen freien Zugang zur Gesundheitsversorgung haben“. Das hervorragende Abschlussdiplom erhält er allerdings erst, wenn er auch noch den letzten Abschnitt, das Jahr des Sozialen Dienstes, absolviert hat, das er im März 2015 begann.



Foto: privat

Inmer als Lizentiat

Inmer ist fünf Jahre lang einen schweren Weg gegangen, da er aus einer kleinbäuerlichen Familie mit vier Kindern in Chacalapa stammt, die ihn nicht weiter unterstützen konnte. Sein Heimatort ist 35 km von der Provinzstadt La Ceiba mit der Regionaluniversität entfernt. So war der Weg zu Krankenhaus und Uni lange Zeit ein Problem, bis er schließlich einen Förderer fand, der ein Untermietzimmer in La Ceiba finanzierte. Seine

Berichte in verschiedenen Ausgaben der Revista zeigten, dass ihm beides wichtig war: die Ausbildung als Krankenpfleger und das Engagement als Jugendleiter und Laienpastor in seiner Heimatgemeinde und in La Ceiba. So ist er auch „Pastoraler Koordinator der ‚Christlich-Lutherischen Gemeinde Espíritu Santo‘“ in Chacalapa.

Inmer liegen weiterhin die Gemeinden Chacalapa sowie Bufalo, Bonitillo und San Judas sehr am Herzen, in denen er Diakon Michael Kemner bei vielen Aktivitäten unterstützte. Das hat ihn so erfüllt, dass er am liebsten auch noch Theologie studieren würde. Er berichtet: „Wir haben große Anstrengungen unternommen, um unsere Gemeinden zu vergrößern, und ich hoffe, dass die Entwicklung so weitergehen wird. Ich sehe mich danach, eine Kirche in meinem Heimatort Chacalapa zu haben, wenn auch nur eine kleine, für unsere täglichen Zusammenkünfte. Darum bitte ich Gott.“ Aber Inmer weiß auch, „dass nicht nur ich einer Ihrer Stipendiaten bin und dass viele Jugendliche in diesem Land einen Anstoß brauchen, um ein Jemand im Leben zu sein und eine Chance für ihre Zukunft bekommen“.

Er dankt allen Förderern von ganzem Herzen, „da ohne Ihre Hilfe und die Hilfe Gottes nichts von all dem möglich gewesen wäre.“

## und Stipendiaten



### Costa Rica

Maribel	Schulabschluss
Maria	Öffentl. Buchhaltung
Deimer*	Schulabschluss
Jennifer*	Schulabschluss
Zenelia*	Schulabschluss

### Honduras

Inmer	Krankenpflege
Brayan*	Informatik/BW
José*	Informatik/BW



### Nicaragua

Soliette	Medizin
Alexander	Klinische Psychologie
Kevin	Finanzbuchhaltung
Jordy	Maschinenbau
Cezar	Öffentl. Buchhaltung
Freidy*	Sprache und Literatur

## Porträt: Laura



Laura in El Salvador hat ihr größtes Ziel, einen guten Hochschulabschluss in ihrem Studiengang der Kommunikationswissenschaften zu schaffen, erreicht. Eigentlich wollte sie bereits 2014 ihren Abschluss machen, hat aber, wegen widriger Umstände und weil sie nebenher arbeitete, ein bisschen länger gebraucht als geplant. Sie hat einige negative Erfahrungen gemacht, die sie nicht weiter spezifiziert. Sie schreibt: „Es hat viel Kraft gekostet, sich davon zu erholen. Aber es geht darum, an einer schlechten Erfahrung zu wachsen. Ich habe mich in meinem Studium

um fast ein Jahr verspätet, aber die Entscheidung, weiterzumachen, trägt Früchte.“

Sehr profitiert hat sie von der praktischen Zusammenarbeit mit Institutionen und realen Medien und von der Gruppenarbeit bei den Graduierungsseminaren. „Die Arbeit im Team ist ein bisschen anstrengend, besonders wenn wir unter den Mitgliedern nicht die gleichen Einstellungen teilen. Aber letztlich verstehen wir, dass es so auch in der Arbeit von Berufstätigen abläuft.“ Sie hat gelernt, dass man ohne die Unterstützung der Kommilitonen nicht vorankommen kann.

## Laura wurde Lizentiatin in „Sozialer Kommunikation“

Mit diesem Schreiben möchte ich der Döbrich-Stiftung in Deutschland meinen aufrichtigsten Dank dafür aussprechen, dass sie mir über die letzten Jahre geholfen hat, die monatlichen Gebühren der Universität zu zahlen. Da mein Vater diese Ausgaben nicht übernehmen konnte, dachte ich, meine Studien nicht weiter fortsetzen zu können, weil es auch die Studienkosten meiner Schwestern zusätzlich gab. Die Wahrheit ist, dass es sehr traurig ist, in dieser Situation zu sein, denn ich verbrachte bereits zwei Jahre auf der Uni. Und ich wollte nach dem Abitur unbedingt dieses Fach, Soziale Kommunikation, studieren. Mir gefällt diese Fachrichtung sehr. Anfangs hatte ich sehr gute Noten.

Dank der Unterstützung meiner lutherischen Gemeinde La Resurrección (Die Auferstehung) und von Bischof Medardo Gómez, den ich persönlich sehr schätze, weil er meiner Familie ziemlich viel geholfen hat, konnte die Döbrich-Stiftung in Deutschland meine Situation kennenlernen und mir dadurch helfen, mein Studienziel auf der Uni zu erreichen. Dies ist in diesem Land El Salvador äußerst schwierig wegen der Kosten. Die privaten Universitäten sind sehr teuer. Wie sagt doch immer wieder meine Familie: Studieren ist heutzutage ein Privileg. Ihnen gilt mein Dank, dass ich dies nicht nur tun konnte, sondern mein Studium mit der Erlangung des Titels einer Lizentiatin auch beenden konnte.

Ganz besonders möchte ich auch Pastor Helmut und seiner Frau Waltraud danken. Sie haben meine Familie stets unterstützt. Dank ihrer Fürsprache erhielt ich die monatlichen Beitragszahlungen für die Universität. Ich danke aus ganzem Herzen Ihnen als Vertreter der Stiftung dafür, dass Sie weiterhin die Jugendlichen in ihren beruflichen Laufbahnen unterstützen. Sich dafür einzusetzen ist gut

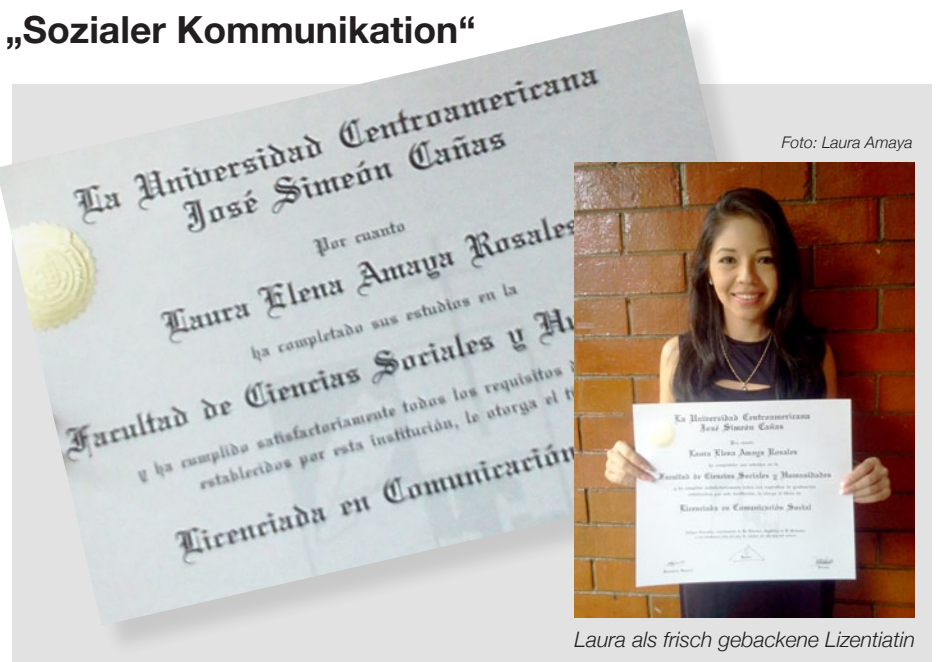


Foto: Laura Amaya

Laura als frisch gebackene Lizentiatin

für unser unterentwickeltes Land. Möge Gott es Ihnen gestatten, weiterhin Hilfe zu gewähren.

Was mein letztes Jahr an der Universität 2013 betrifft, danke ich Gott, dass ich mein Studienfach Kommunikationswissenschaften absolvieren konnte, denn ich war nur einen Schritt davon entfernt, meinen akademischen Grad zu erlangen. Es fehlten nur noch sechs Monate für die Abschlussarbeit. Und 2014, als der Tag der endgültigen Verteidigung der Abschlussarbeit gekommen war, fühlte ich mich innerlich sehr aufgewühlt, bis ich schlussendlich den Titel einer Lizentiatin in Sozialer Kommunikation erhielt.

Dieses letzte Jahr an der Universität war für mich äußerst hart, denn die Arbeiten, Berichte, Untersuchungen wurden täglich überprüft, ohne dabei große Mühe aufzuwenden. Ich merkte, dass einige Lehrstuhlinhaber manchmal nicht die Schwierigkeiten der Aufgaben oder die geringe Zeit, die wir zur Verfügung hatten, um alles zu erledigen, verstanden. Als Folge gaben sie uns schlechte Noten. Dies

waren die Aktionen, die mich entmutigten. Ich weinte gelegentlich vor Ohnmacht, das war das Einzige, das wir in der Arbeitsgruppe machen konnten. Aber schließlich nahmen die Arbeiten nach und nach ab. Wir konnten mehr Mühe für das eine oder andere aufwenden. Unsere Abschlussarbeit teilt sich in vier große Arbeitsgebiete auf. Jedes Gruppenmitglied musste bei der Prüfung durch das Professorenngremium in der Lage sein, auf die Fragen zu den einzelnen Fachgebieten sicher zu antworten. Dies war für mich im letzten Jahr der Abschlussarbeit besonders schwierig. Wir hatten keine Möglichkeit, die Arbeit aufzuteilen, um schneller bei unseren Untersuchungen voranzukommen. Die Belohnung war am Ende umso befriedigender. Am Tage der Graduierung sagte mir ein Kommilitone, dass er es immer noch nicht glauben kann, den Moment erreicht zu haben, auf den wir so lange gehofft hatten. Andere Kommilitoninnen wie ich hörten nicht auf, sich mit dem Lizentiaten-Diplom zusammen fotografieren zu lassen. Das alles ist sehr erfreulich. ☺

## Diogenes

**D**iogenes, 24 Jahre, ist Indigener in Costa Rica, geboren in Limón, und wohnt jetzt in Talamanca-Sixaola, einem Indigenen-Reservat der Bribri-Indianer direkt an der Grenze zu Panama. Er hat noch drei Brüder und eine jüngere Schwester.

Diogenes gehört zur ILCO (Iglesia Luterana Costarricense), für die Pastor Enrique de la O in dieser Region verantwortlich ist.

Mit nur einem Jahr Unterstützung hat Diogenes nun seinen Schulabschluss geschafft.



Er besuchte die Secundaria des integrierten Lernzentrums für indigene Jugendliche und Erwachsene. Sein Studienbuch bezeugt: Die akademische Karriere des Schülers entspricht dem elften Jahr des Nationalen Bildungssystems. Nun besucht er mit seinem Bruder Fidel und mit Rosemary, einer weiteren Jugendlichen aus ihrem Dorf, mit nationaler Unterstützung die Eingangsstufe der Universidad Nacional (UNA) in Heredia – weit entfernt von ihrer Heimat Buena Vista de Talamanca.

## die Neuen \*



### José Alejandro

**J**osé Alejandro ist 18 Jahre alt. Er kommt aus Tegucigalpa/Honduras. Nur seine Mutter, die alleinerziehend ist, bezieht ein geringes Einkommen (weniger als den Mindestlohn) als Verkäuferin in einem kleinen Laden, mit dem sie ihn und seine Schwester über die Runden bringen muss. Er bekommt sonst keine Hilfe. Deshalb ist es für ihn das Dringlichste, eine angemessene Beschäftigung zu finden, um seine Mutter zu unterstützen und seiner Schwester zu helfen, damit sie ihr Studium gut beenden kann.

Über seine Gemeinde La Resurrección ist José im nationalen Kirchenrat (Consejo Directivo Nacional de ICLH) der Lutherischen Kirche in Honduras. Seine größtes Engagement sieht er darin, mit Kindern und Jugendlichen aus seiner Gemeinde zu arbeiten. Er möchte immer zur Verfügung stehen, wenn die Lutherische Kirche in Honduras ihn braucht.

José Alejandro möchte Informatik an der öffentlichen Nationalen Autonomen Universität von Honduras (Universidad Nacional Autónoma de Honduras) studieren und sein Lizentiat in Systeminformatik (Informática Administrativa) machen. „Mit Gottes Hilfe dauert das Studium sechs Jahre“, wie er sagt, „denn manchmal ist es schwer, über die Online-Plattform in die Klassen aufgenommen zu werden, da es nicht genug Plätze gibt“. José ist bereit, alle Anstrengungen zu unternehmen, um in den vorgesehenen sechs Jahren fertig zu werden.



Foto: Nehemias Rivera

Deimer (rechts) mit seiner Kindergruppe

**D**eimer Alexander möchte gerne Lehrer werden, aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Er ist erst 13 Jahre alt und braucht noch fünf Jahre bis zum Abitur. Deimer ist Indigener und

### Deimer Alexander \*

kommt aus Pueblo Nuevo de Cabagra im Süden Costa Ricas. Seine Familie (er hat noch fünf Geschwister) lebt von der Landwirtschaft.

Mit Unterstützung der Lutherischen Kirche hat die indigene Gemeinde realisiert, dass sie ihr Land sowie ihre Ressourcen schützen müssen, damit sie ihre Lebensqualität verbessern können. Es ist ihnen auch bewusst geworden ist, welche Rechte sie in der Gesellschaft haben.

Deimer arbeitet derzeit in der Kindergruppe der ILCO (Iglesia Luterana Costarricense) mit und hat es auch zukünftig vor.

Der für die Gemeinde zuständige Pastor Nehemias beschreibt die Hintergründe,

warum gerade Deimer für ein Stipendium ausgewählt wurde:

„Deimer könnten wir als Vertreter der 3. Generation der Lutheraner im Territorium der Ureinwohner von Cabagra bezeichnen. Sein Großvater Baldomero war eine der ersten Persönlichkeiten, die sich mit der ILCO identifizierten. Dessen Tochter Guisell koordiniert seit 15 Jahren in Cabagra sowohl die diakonischen als auch die pastoralen Aktivitäten. Derzeit ist Deimer Alexander für den Kinderkreis verantwortlich. Dieses Jahr beginnt er in der Schule mit der Secundaria. Wir glauben, dass sich die Möglichkeiten seines Einsatzes noch ausweiten werden, wenn er verstärkt ausgebildet sein wird.“

## Ein Interview mit den beiden „Neuen“ Maria Magdalena und José Jairo \*

Die Kirchengemeinde „El buen pastor“ („Der gute Hirte“) liegt am Fuß des Vulkans Chaparrastique im Osten von El Salvador. Sie ist ländlich geprägt. Zwei Jugendliche dieser Kirchengemeinde bekommen seit diesem Jahr von der Döbrich-Stiftung ein Stipendium für ihre Ausbildung. Pastor Hans-Jürgen Johnke interviewte Maria Magdalena (17) und José Jairo (24).



Foto: Hans-Jürgen Johnke

**Johnke:** Sie bekommen beide eine Unterstützung durch die Döbrich-Stiftung. Herzlichen Glückwunsch.

**Magdalena:** Ich kann es noch gar nicht fassen!

**Jairo:** Das ist Spitze! Ich bin sehr froh und begeistert, dass ich von der Döbrich-Stiftung unterstützt werde. Gott sei Dank!

**Johnke:** Sie leben beide in Ihrer Familie.

**Jairo:** Ja, ich habe noch zwei Geschwister. Mein Bruder ist 29 Jahre alt und meine Schwester 32. Mein Vater ist von Beruf Wachmann und meine Mutter ist Hausfrau.

**Magdalena:** Meine beiden Brüder sind 6 und 13 Jahre alt. Mein Vater arbeitet zurzeit als Kassierer in einem Bus und meine Mutter ist Sekretärin.

**Johnke:** Was studieren Sie?

**Magdalena:** Ich bereite mich gerade auf das Abitur im Oktober 2015 vor. Danach möchte ich Medizin studieren.

**Jairo:** Ich studiere Informationswissenschaften an der Universität Gerado Barrios in San Miguel. Der Abschluss des Studiums ist im Jahr 2017.

**Johnke:** Was ist Ihr Berufswunsch?

**Jairo:** Ich hoffe, dass ich einen eigenen Betrieb eröffnen und mit meinen Kenntnissen dazu beitragen kann, dass sich unser Land entwickelt. Ich möchte große Verantwortung in meinem Betrieb übernehmen.

**Magdalena:** Ich möchte Ärztin werden. Mit meinem Beruf will ich den vielen bedürftigen Menschen in unserem Land helfen.

**Johnke:** Haben Sie Hobbys?

**Magdalena:** Ich habe keine speziellen Hobbys – ich versuche, die Ziele für mein Leben zu erreichen.

**Jairo:** Ich spiele Gitarre, male und tanze gern.

**Johnke:** Sie engagieren sich beide im gesellschaftlichen Leben?

**Magdalena:** Ja, das ist wichtig!

**Jairo:** Zurzeit engagiere ich mich in meiner früheren Schule als Lehrer, um den Schülerinnen und Schülern eine gute Bildung zu ermöglichen.

Bei den letzten Wahlen habe ich als Wahlhelfer mitgearbeitet.

**Johnke:** Sie sind beide Mitglieder der Kirchengemeinde „El buen pastor“ („Der gute Hirte“) – wie sieht Ihre Mitarbeit aus?

**Magdalena:** Ich arbeite im Gottesdienstteam mit (Lesungen, Gebete etc.).

**Jairo:** Ich bin schon als Kind in der Kirche aktiv gewesen. Ich spiele zusammen mit dem Pastor Hans Gitarre im Gottesdienst. Auch übernehme ich Lesungen.

**Johnke:** Was bedeutet für Sie die lutherische Kirche?

**Jairo:** Die Kirche besteht aus uns allen, die wir glauben. Die Kirche ist das Haus Gottes, und jeder von uns soll mit Gott und Jesus leben.


**Magdalena:** Die Kirche ist für mich eine Quelle des Friedens, in der man Kontakt mit Gott haben kann. Der Glaube gibt mir innere Ruhe.

**Johnke:** Gibt es eine Geschichte oder einen Vers in der Bibel, die für Sie besonders wichtig ist?

**Jairo:** Ich mag sehr gerne die Geschichten und die Botschaft von Jesus.

**Magdalena:** Meine Lieblingsgeschichte ist die Schöpfungsgeschichte. Mein Lieblingsvers steht in den Sprüchen:

“Hijo mío, está atento a mi sabiduría, y a mi inteligencia inclina tu oído;” –

“Mein Sohn, merke auf meine Weisheit! Neige dein Ohr zu meiner Lehre“ (Sprüche 5,1). 

## Die Freiwilligen in Nicaragua

Nicaragua, das Land der Vulkane und Seen, das Land des ewigen Sommers, das Land, das wir für ein Jahr unser Zuhause nennen dürfen. Wir, das sind Rebecca Kächele und Judith Schleifer, Freiwillige von Mission EineWelt in der Iglesia Luterana „Fe y Esperanza“ de Nicaragua (ILFE).

Rebecca unterstützt die Projektarbeit der ILFE auf dem Land in den Regionen von Somoto und Somotillo.

Dabei steht das Ziel, die Lebensbedingungen der Landbevölkerung zu verbessern, im Vordergrund.

Judith arbeitet im Großraum Managua. Sie gibt Englisch- und Religionsunterricht in der Grundschule „La Luterana“ der ILFE. Zusätzlich ist sie verantwortlich für die Kindergottesdienste in zwei Kirchengemeinden.

In den verbleibenden vier Monaten hoffen wir noch viele zusätzliche Erfahrungen zu sammeln, weiterhin erfolgreich in unseren Einsatzstellen zu wirken und dabei tiefer in das nicaraguanische Leben einzutauchen.



Rebecca Kächele, Judith Schleifer

## Freidy \*

Freidy ist in Rodeito/Nicaragua, einem kleinen Dorf nahe der honduranischen Grenze, bei ihren Großeltern Gerzan und Emperatriz (Laien-Pastoren der Iglesia Luterana „Fe y Esperanza“ – Lutherische Kirche „Glaube und Hoffnung“, ILFE) in ärmlichen Verhältnissen auf dem Land aufgewachsen, ohne Strom, fließend Wasser, mit Holzofen bzw. offener Feuerstelle. Von klein auf war sie bei den Gottesdiensten dabei, die ihre Großeltern in der eigenen sowie in den umliegenden Comunidades angeboten hatten, und unterstützte sie singkräftig.

Seit 2 Jahren studiert Freidy in Somotillo Sprache und Literatur. Immer samstags sind ihre Kurse. Dazu muss sie mit dem Bus, der nur einmal am Tag fährt, 1,5 Std. in die Stadt und abends wieder zurück. Zum Glück hat sie eine Schwester (Darling) und eine Tante (Maryuri), die in Somotillo mit Mann und Kindern leben, bei denen sie immer mal übernachten kann. So pendelt Freidy zwischen Großeltern, Tante und Schwester und hilft überall im Haushalt tatkräftig mit.

Einmal monatlich fährt sie mit den Großeltern, einem Onkel (Maryan) und einigen anderen, die für die ILFE arbeiten und sich engagieren, nach Managua zur Reunión in der Zentralkirche.

Freidy ist Líder de Jovenes (Jugendleiterin) und organisiert in einer benachbarten Comunidad einen Jugendtreff. Bei vielen Aktionen der ILFE rund um Somotillo, aber auch in Managua



Foto: Kathrin Dreher

Freidy (links) aus Somotillo

ist sie anzutreffen, wo sie sich für Gemeinschaft engagiert.

Freidy ist eine fröhliche, engagierte, tatkräftige und mitfühlende junge Frau, die sich des Privilegs zu studieren bewusst ist.

Kathrin Dreher

**Zusatz der Redaktion:** Freidy ist jetzt Leiterin der Frauenarbeit in den Gemeinden der ILFE und bereit, in weiteren Bereichen aktiv zu werden. Eigentlich wollte sie, nachdem sie die Schule beendet hatte, Sozialarbeit studieren. Um die Voraussetzungen dafür zu erfüllen, fehlten aber die finanziellen Mittel. Das Fach „Sprache und Literatur“, für das sie sich dann entschied, war für sie die einzige andere Option. Sie hofft sehr, mit Hilfe des Stipendiums ihr Wunschstudium doch noch zu realisieren. ☺



## Jenny

Die 21 Jahre alte Jenny hat noch zwei jüngere Geschwister, mit denen sie bei ihrer Großmutter wohnt. Ihre Eltern leben in den USA. Der Vater hat regelmäßig Kontakt zu seinen Kindern und unterstützt sie. Jenny arbeitet in der Gemeinde „Cristo Redentor“ (Christus der Erlöser) in El Salvador mit. Sie ist „Assistentin“ der Bibelschule, wo

sie zusammen mit der Lehrerin jeden Sonntag Kindern für die Erstkommunion und Konfirmation Bibelunterricht erteilt. Sie hilft beim Erklären von Themen und Aufgaben, bei den Gesängen und Gebeten. Sie hat gute Erfahrungen gemacht, weil sie mit den Kindern Gespräche führen kann, die sie in ihrem Glauben bestärken.

Sie erteilt auch am Samstag- oder Sonntagnachmittag Kindern zwischen 7 und 13 Jahren Englischunterricht als Ergänzung zum Unterricht, den sie in der Schule erhalten. Momentan nehmen nur Kinder aus der Kirchengemeinde teil. Die Türen sind jedoch für jeden offen, der Grundkenntnisse in Englisch erwerben möchte. Es ist heute sehr wichtig, findet Jenny, gut Englisch sprechen, schreiben und verstehen zu lernen.

Jenny studiert an der „Universidad Tecnológica de El Salvador“ Betriebswirtschaft und will 2018 ihr Lizentiat in Unternehmensverwaltung machen. Es gab dabei zu Anfang ein paar Schwierigkeiten, aber – Gott sein Dank – läuft es nun dank ihrer Anstrengung sehr gut. Dieses Jahr beschäftigte sie sich mit „Analyse der finanziellen Lage“ und Mathematik und konnte alle Fächer bestehen. Sie lernte an der Universität, in einer

Revista Informativa 10

Gruppe zu arbeiten und verantwortungsbewusst mit Lern- und Freizeit umzugehen. Sie spürt, dass sich durch das Studium auch ihre Persönlichkeit im positiven Sinne ändert und sie immer mehr Antworten auf ihre Lebensfragen bekommt.

Der Döbrich-Stiftung sagt sie herzlich Dank für die Unterstützung, die ihr dieses Studium ermöglicht. Dass es Menschen gibt, die sich um Jugendliche Gedanken machen und an deren Zukunftsfähigkeit glauben, gibt ihr Kraft. Sie wünscht: „Möge Gott Sie segnen, Ihren Projekten und Ihrem Leben Erfolg bescheren.“

Bericht nach Vorlage von Tanja Strauß



**Döbrich-Stiftung Stand: 01.05.2015**

**Aus Zinsen 2014 erwirtschaftet und auch für 2015 erwartet: 7.700 €**

**Direktspenden 2015: 5.000 €**

**Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2015 gedeckt werden: 7.300 €**

**Grundstockvermögen: 325.000 €**

**20.000 € Stipendien für 29 Stipendiaten 2015**

## Ausbildung zur Traumaberater/in und Traumapädagog/in in El Salvador

Viele Jahre war ich im Raum Nürnberg-Fürth berufstätig. Wenn ich an einem freien Tag meine Eltern besuchte, bin ich auf der Rückfahrt am Autobahnkreuz immer nach rechts, Richtung Nürnberg abgebo- gen. Über Jahre hinweg immer der gleiche Weg.

Dann wechselte ich die Arbeitsstelle. Ab jetzt ging der Weg am Kreuz in die entgegengesetzte Richtung: nach links, Richtung Bamberg. Es ist mehr als einmal passiert, dass ich, gedankenverloren, wie- der in die alte Richtung abbog. Der alt- bekannte Weg, wenn ich nicht aufpasste, führte mich mein Gehirn von alleine auf ihn. Ich musste bewusst die andere Route einschlagen.

Genau das soll bei der Überwindung eines Traumas erreicht werden. Men- schen, die in bestimmten Situationen immer wieder das gleiche Verhalten zeigen, auf die gleiche Autobahn fahren, dazu zu bringen, einen andere Straße zu benutzen, sich anders, der spezifi- schen heutigen Situation angemessen, zu verhalten.

Das klassische Beispiel dafür sind ehe- malige Kriegsflüchtlinge, die sich bei jedem Flugzeug- oder Hubschraubergeräusch in den Straßengraben werfen. Die Wahrnehmung dieses Geräusches lässt in ihrem Gehirn wie auf Knopfdruck den alten Film ablaufen, als sie vor oder auf der Flucht bombardiert wurden. Subjektiv erleben sie all das Grauen von damals bei diesem Geräusch jedes Mal von Neuem: die Gefühle von Verzweiflung und Todesangst, sie riechen die Gerüche von damals, sie sehen die Menschen vor sich, die um sie herum sterben. Es sind aber nur Teile des Erlebten noch so im Gehirn vorhanden, dass die/der Betroffene darauf zugreifen kann; deswegen kann er oft weder das Erlebte noch seine Reaktion darauf wirklich zuordnen. Er nimmt nur wahr, dass er in bestimmten Situationen anders als andere Menschen reagiert und hält sich oft selbst deswegen für verrückt. Auch seiner näheren Umgebung gibt dieses Verhalten meist Rätsel auf, und es ist schwer, damit umzugehen.

**„Traumarbeit ist klientenzentriert“**

Die Traumalogie hat nun Methoden entwickelt, diese Dinge aufzuarbeiten. Entscheidend und bestimmend ist dabei der Wille des Klienten, d.h. kein Schritt



Foto: Gerhild Zeitner

Die Teilnehmenden stellen das Netzwerk unseres neuronalen Gehirns plastisch dar

wird unternommen ohne vorhergehende Aufklärung und Einigung zwischen dem Therapeuten/Begleiter und dem Klienten. Es ist normalerweise keine Angelegen- heit, die sich schnell erledigen lässt. Der/ die Begleiter/in braucht viel Know-how und einen langen Atem, diesen „klienten- zentrierten“ Prozeß zu begleiten.

**„Es gibt bei uns keine Menschen, denen der Krieg kein Trauma zugefügt hat“**

„Es gibt bei uns keine Menschen, denen der Krieg kein Trauma zugefügt hat“: aus diesen Worten der salvadorianischen Theologin und Psychologin Vilma Rod- riguez lässt sich erahnen, wie wichtig eine solche Ausbildung in El Salvador ist. Und so wird von der ILS dankend angenom- men, dass die Stiftung Wings of Hope, finanziert von „Mission EineWelt“ und dem Dekanat München, eine Ausbildung zur/zum Traumapädagogin/Traumabe- rater/in durchführt. 17 Mitglieder der Lutherischen Kirche El Salvadors nehmen daran teil. Begleitet werden die Dozent/ inn/en von einem hiesigen deutsch- salvadorianischen Team, das zuständig ist für Vorbereitung, Logistik und praktische Durchführung. Dazu gehört auch das Übertragen des Lehr- und Lernmaterials ins salvadorianische Spanisch und das Übersetzen während der Module.

Da es nicht nur individuelle, sondern auch kollektive Traumata gibt, die das Verhalten eines ganzen Volkes prägen,

baten wir die Teilnehmenden auch, in Gruppen die kollektiv traumatisierenden Ereignisse in El Salvador zusammenzu- stellen. Benannt wurden die Conquista und die blutige Niederschlagung des Indi- gena-Aufstandes 1932, bei der ca. 30.000 Bürger/innen ermordet wurden. Dieses Jahr gilt hier als das Jahr der Eliminierung der Indigena-Kultur in El Salvador. Die Teilnehmenden betonten als besondere Konsequenz dieser Ereignisse den Verlust der eigenen Identität. Natürlich wurde auch der Krieg von 1980 bis 1992 mit ca. 75.000 Toten und seine noch heute spür- baren Folgen als traumatisch qualifiziert.

Von dieser Bestandsaufnahme arbeiteten wir uns zu einem sehr wichtigen Teil der Ausbildung vor, den Stabilisierungstech- niken. Die Traumalogie geht davon aus, dass man nur stabile Personen mit ihrem Trauma konfrontieren sollte; zu dieser Stabilisierung dienen verschiedene „Techniken“. Durch die Kraft der Ima- gination werden dabei auch emotionale und sensitive Bereiche unseres Gehirns angesprochen. Wir arbeiten sozusagen „mit allen Sinnen“.

So wurde viel gelacht, aber auch so manche Träne trat in die Augen. Die Teilnehmenden bearbeiteten ihre „jün- geren Ichs“, entdeckten viel Schönes und tauschten es aus, und sie weinten gemein- sam über manche Steine und Felsen im Leben. Mehr als einmal wurde respektvoll festgestellt: „Heute habe ich Person X völlig neu kennengelernt, obwohl wir uns seit Jahrzehnten kennen.“ Dabei haben sie erkannt, „dass wir erst uns selber heilen müssen, bevor wir andere heilen können“.



Und die Deutschen, die ihnen das vermitteln? Immer wieder bekommen unsere Referenten positive Rückmeldungen, wenn sie einmal etwas von sich selber und den „Stolpersteinen“ ihres Lebens preisgeben. „Die Deutschen“, so sagte mir ein Teilnehmer unter vier Augen, „gelten als quadratisch. Sie scheinen über allem zu stehen und geben nichts von sich preis. Wir finden das schade“.

## Das Ziel ist „heilsames Erinnern“

Die Teilnehmenden sollen dazu befähigt werden, Menschen ihrer Gemeinden und ihrer Umgebung durch den Prozess der Überwindung eines oder mehrerer Traumata hindurch zu begleiten. Überwindung bedeutet aber nicht, die schlimmen

Erlebnisse zu vergessen oder ungeschehen machen zu können. Der Psychiater Lutz Besser, nach dessen Methode „Wings of Hope“ in El Salvador lehrt, nennt das Ziel ein „heilsames Erinnern“. Es geht darum, das Trauma zwar als Teil seines Lebens zu begreifen, aber als vergangenen und überwundenen Teil, der heute keinen Schaden mehr anrichtet. Freilich: je früher und je häufiger jemand traumatisiert wurde, umso schwerer ist diese Überwindung und Integration. Dazu kann eine Konfrontation mit dem konkreten Trauma nötig werden, muss es aber nicht unbedingt. Auch hier entscheidet der/die Klient/in. Manchmal reicht auch die Stabilisierung der traumatisierten Person und ein neu gewonnenes Selbst-Bewusstsein, um fundamental anders weiterleben zu können.

Was von den salvadorianischen Teil-

nehmenden geleistet werden muss, ist die Inkulturation der Methoden. Das deutsche Modell orientiert sich an unserer individualisierten Psychologie und Seelsorge, die es in dieser Form in El Salvador nicht gibt. Auch ist die Möglichkeit einer Arbeit mit Einzelnen in den Gemeinden oft nicht gegeben. Sicher wird es für uns lehrreich und interessant werden zu beobachten, wie sich die deutschen Methoden in den Händen der Salvadorianer/Innen verändern. So freue ich mich auf die Rückmeldungen und Berichte meiner hiesigen Schwestern und Brüder. Sie in diesen Ausbildungswochen so nah, phantasie reich und lebendig kennenzulernen, ist auch für mich eine große Bereicherung.

El Salvador, April 2015

*Gerhild Zeitner, Pfarrerin, Mediatorin und Mitglied des Ausbildungsteams*

## Iglesia Luterana Costarricense unter neuer Führung



*Ana Yensy Rivera, Beisitzerin, Luis Zamora, Beisitzer, Jeannette Perez, Beisitzerin, Lic. Rubén Chacón, Auditor, Mercedes Vargas, Secretaria, Oscar Varela, Schatzmeister, Pastora Geraldina Álvarez, Stellvertretende Präsidentin, Pastor Gilberto Quesada, Präsident (v.l.n.r.)*

Nach wochenlangen Turbulenzen hat die Asamblea General der ILCO eine neue Junta Directiva gewählt. Dass der Weggang von Bischof Melvin Jiménez in die Politik die Iglesia Luterana Costarricense erschüttern würde, war klar. Bis dahin hatte der Bischof die Geschicke in seiner Hand und „seine“ Kirche erfolgreich vorangebracht und geleitet. Seit im Frühjahr 2014 klar war, dass er sich aus politischen Gründen zurückziehen musste, hat man versucht, mit verschiedenen Modellen der Kirche eine neue, demokratischere Führungsstruktur zu geben. Es wurden Direktoren ernannt, mit Machtbefugnissen ausgestattet, die Junta Directiva wurde in ihrer Machtposition gestärkt, jedoch kam es auch zu internen Querelen und Auseinandersetzung darum, wer nun welche Leitungsaufgaben für sich beanspruchen durfte. Die ILCO war für ein Jahr lang auf einer Art Schlingerkurs. Am 28. Februar fand nun endlich die langersehnte Asamblea General statt, wo in leidenschaftlichen Diskussionen über zehn Stunden lang an einer neuen Struktur gebastelt wurde. Vor allem der Ruf nach Transparenz und mehr Demokratie war von Seiten der Delegierten überdeutlich zu hören. Schließlich wurde in einem u.a. von Joachim Höring geleiteten Wahlmarathon in einer außerordentlich demokratischen Art und Weise eine neue Junta Directiva gewählt, die tatsächlich die Mitglieder der „Iglesia de los Pobres“ repräsentiert. Die alte

Junta wurde komplett abgewählt, lediglich Pastor Gilberto Quesada, der als Einziger die Voraussetzungen für das Amt des Präsidenten erfüllt, wurde wiedergewählt und ist jetzt der neue starke Mann in der ILCO. Ihm zur Seite steht Pastora Geraldina Alvarez als Vizepräsidentin, Secretaria ist die junge Migrantin Mercedes Obregón und Schatzmeister ist der ehemalige Fiscal Oscar Varela. Desweiteren sind Luis Zamora von der Comunidad de Diversidad, Ana Yensy, Nicaraguense und Koordinatorin der Casa Abierta in La Carpio sowie Jeannette Pérez, Vorsitzende des Comité pastoral in Tejarillos, Mitglieder des „Landeskirchenrates“ der Iglesia Luterana Costarricense. Rubén Chacón, Anwalt und Gründungsmitglied der ILCO, ist als Fiscal mit Sitz ohne Stimme Teil der Junta.

In zahlreichen Kommissionen wird nun an Transparenz, strukturellen Reformen und einer neuen demokratischen Ethik für alle Mitstreiter der ILCO gearbeitet. Alle hoffen nun, dass sich die Wogen glätten und das Schiff ILCO wieder Fahrt aufnehmen kann, seiner Misión Integrál nachzugehen und in seinen Gemeinden und mit seinen Projekten weiter der bisweilen unbequeme „Stein im Schuh“ der costaricanischen Gesellschaft sein kann.

*Joachim Höring, Pfarrer, Missionar und Begleiter der ILCO in ihrem Reformprozess bis 2018*

## Klimagerechtigkeit

Er wird sich zum größten Problem der Menschheit auswachsen und ist nicht mehr wegzudiskutieren: Der Klimawandel hat bereits begonnen. In den zentralamerikanischen Staaten ist schon überdeutlich, dass sich etwas ändert. Das Wasser wird knapper, Regenzeiten fallen aus, die Hitze nimmt zu. Aber auch die Häufigkeit der extremen Klimaereignisse (Starkregen, Stürme) ist sprunghaft angestiegen. Im Wettlauf gegen die Zeit wird vielerorts bereits an einer Umstellung der Lebensverhältnisse gearbeitet. So gibt es Kampagnen zur Entwicklung von speziellem Saatgut, das mit Dürreperioden besser zurechtkommt, Versuchsfelder mit Tröpfchen-Bewässerung, Verbesserung der Kochstellen, um Holz einzusparen.

Der Klimawandel sollte aber uns alle zu Aktionen herausfordern, wie Javier Rivera von der AACMJC (act alianza campaña de justicia Cnococo) bei seinem Vortrag (über Skype aus El Salvador) auf dem Zentralamerikatag von Mission EineWelt erhoffte, denn wir haben nur die eine Welt und wir sind gemeinsam betroffen. Es gibt verschiedene Berechnungen, aber klar ist, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß und die Methan-Emissionen weiterhin steigen, die Frage ist nur noch wie stark. Das hat auch Auswirkungen auf die Wirtschaft: Böden werden unbebaubar, die Diversität der Flora und Fauna nimmt ab, Schädlinge und Krankheiten wie das Denguefieber nehmen zu, ebenso die Migrationsbewegungen. (Aber wohin können die Betroffenen gehen?)

Das Ziel ist, das Überleben der verschiedenen Spezies zu sichern. Dabei ist die Politik das wichtigste Element. Es fehlt

inzwischen nicht mehr am Wissen, sondern am politischen Willen.

Die 20 Hauptverursacher, die durch ihren Lebensstil die meisten Emissionen verursachen (zu denen auch die EU gehört), sind nicht die Staaten, die auch am meisten betroffen sind. Stark betroffen sind z.B. die Länder Zentralamerikas. Es gibt nur wenige Staaten, deren Emissionen sich verringern, aber sehr viel mehr, die sie steigern (besonders USA und China). Deshalb muss der Druck bei den Klimaverhandlungen verstärkt werden. Verpflichtungen müssen her und die Anpassung an den Klimawandel muss finanziell unterstützt werden.

In das gleiche Horn stieß auch Thomas Hirsch, Brot für die Welt – entwicklungspolitischer Sprecher der globalen Beratergruppe Klimapolitik (Climate & Development Advice). Er hat viele der Klimakonferenzen erlebt und ist ernüchtert. Leider konnte er keine großen Hoffnungen machen, dass sich radikal etwas ändern wird. Einige Länder kennen noch nicht die Ursachen, viele verharmlosen.

Das Hauptproblem sind fossile Energieträger. Die Industrieländer sind mit ihrem Ausstoß auf hohem Niveau stabil geblieben, aber neue Länder legen stark zu. Die Risiken werden abgeladen bei den 100 verletzbarsten Staaten. Ziel der Klimakonvention ist es, die Erderwärmung auf 2°C zu begrenzen. Dazu wird unterteilt in Staaten mit unterschiedlichen Pflichten. Die vulnerabelsten Länder der

### Climate Change Performance Index for G20 Countries\*

Rank	Country	Score	Rank	Country	Score
6	United Kingdom	70,79	48	Argentina	49,61
12	France	64,11	49	Brazil	48,51
17	Italy	61,75	51	Turkey	46,95
18	Mexico	61,30	53	Japan	45,07
22	Germany	59,60	55	South Korea	44,15
23	Indonesia	59,57	56	Russian Fed.	43,39
31	India	56,97	58	Canada	38,81
37	South Afrika	54,63	60	Australia	35,57
44	United States	52,33	61	Saudi Arabia	24,19
45	China	51,77			

\* Not included: European Union (The European Union is Part of the G20 Countries)

Vergleich zur Bewertung der Klimaschutzleistungen von Staaten

Erde sind in einem Ranking aufgelistet. Man verhandelt in Gruppen, bis Einstimmigkeit herrscht. Doch die Allianz der Staaten, die Geld ausschütten sollen, ist zerbrochen. Es geht um die Festlegung des „Firewalls“ zwischen Staaten mit und ohne Verpflichtungen. Wachsende Länder müssen nach den gleichen strengen Maßstäben gemessen werden. Auch der Emissionshandel, der nicht funktioniert, weil ein zu geringer Preis für Zertifikate gezahlt wird, muss überprüft werden. Mindestens 30 Staaten wollen aber nationale Ziele in internationales Recht integrieren.

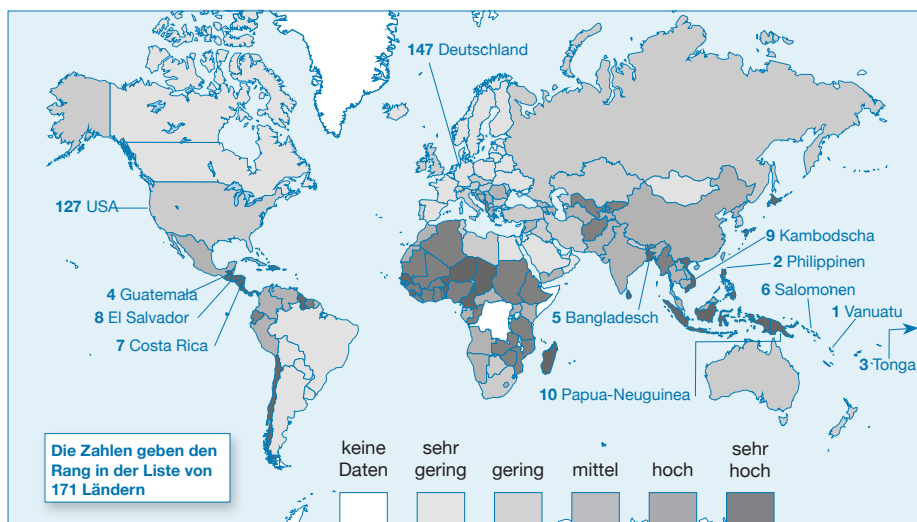
Alles, was bei der Pariser Klima-Konferenz im Herbst letztlich herauskommen kann, beruht auf Freiwilligkeit. Das sind die Grundlagen, wie gemessen und berichtet wird und ein Revisionsmechanismus, wenn man sieht, dass es nicht reicht. Zum Ziel führen können schließlich nur Reduktion von Verteilungsgerechtigkeit und weniger Energiekonsum. Nach dem Willen der erdölexportierenden Länder soll alles bleiben, wie es ist. Auch Nicaragua, das über gute Kontakte zu Venezuela und Saudiarabien verfügt, will den Firewall wegen der Handelsbeziehungen erhalten und hat damit klimapolitisch bedauerlicherweise die falsche Entscheidung getroffen.

Für die Kirchen heißt das – der Druck muss erhöht werden. Sie müssen den „ethischen Beitrag“ leisten, denn die Motivation ist noch zu schwach. Die mangelnde Handlungsbereitschaft anderer darf nicht Grund sein, nichts zu tun. Ein Widerspruch bleibt leider bestehen: Die Veränderung der Lebensverhältnisse wäre eigentlich ein Generationenprojekt und würde große Einschnitte bedeuten – doch es muss schnell gehen, denn wir haben nicht die Zeit zu warten, bis sich das Bewusstsein verändert.

Ingrid Keil

### WELTRISIKO-INDEX 2014 (Quelle: Bündnis Entwicklung Hilft)

Der Index zeigt die Gefährdung eines Landes durch Naturkatastrophen



## Was bewegt die lutherischen Kirchen in Zentralamerika?

*Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,  
und liebt doch das Land,  
wo man geboren wurde.  
Man sucht sich die Zeit nicht aus,  
in der man die Welt betritt,  
aber man muss Spuren in seiner Zeit hinterlassen.  
Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.  
Niemand kann seine Augen und Ohren verschließen  
und sich die Hände abschneiden.  
Es ist die Pflicht von allen, zu lieben,  
ein Leben zu leben,  
ein Ziel zu erreichen.  
Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus,  
zu dem wir die Welt betreten,  
aber gestalten können wir diese Welt,  
worin das Samenkorn wächst,  
das wir in uns tragen.*

*(Gioconda Belli, Nicaragua)*

**D**as Land, in dem ich geboren bin, kann ich nicht auswählen...

*...aber ich kann den Ort, die Region und das Land, in dem ich lebe, mitgestalten. Gerade diese Aufgabe nehmen die lutherischen Kirchen in Zentralamerika sehr ernst.*

In El Salvador wütete von 1980 bis 1992 der Bürgerkrieg. Heute ist der Bürgerkrieg überwunden, aber Bandenkriege erschüttern das Land. So gab es im März 2015 über 430 Morde; das heißt: Es starben mehr Menschen als im Bürgerkrieg. Die lutherische Kirche in El Salvador (SLS) tritt deshalb über die Organisation IPAZ (Iniciativa por la paz y la vida) dafür ein, dass die Gewalt nachlässt. Die Chefs der Banden wurden kontaktiert, um ihnen bewusst zu machen, dass die Gewalt nicht der Weg ist, um das Leben der Menschen in El Salvador zu verbessern. Sie haben geantwortet: „Wir wollen auch nicht in dieser Situation der Gewalt leben. Aber die Regierung will unsere Vorschläge nicht hören. Mit harter Hand greift sie gegen uns durch, weil sie die Interessen der USA wahrnehmen will. Denn die USA stellen das Geld zur Verfügung.“ Die Bandenchefs möchten in einen Dialog eintreten. Sie haben auch genug von der Gewalt.

Die Kirchen traten durch IPAZ mit den Familien in Kontakt und hörten von ihnen, dass sie auch besorgt sind über die menschenunwürdige Behandlung, die ihre Familienmitglieder im Gefängnis erleiden. Sie bitten die Kirchen, dass sie mit der Regierung sprechen, um Erleichterungen für die Inhaftierten zu erlangen. Das El Salvadorianische Gericht hat Bandenmitglieder festgenommen, ohne ihnen den Prozess zu eröffnen. Am 26. März nahm die lutherische Kirche El Salvadors an dem Friedensmarsch teil, der über 500.000 Menschen zusammenbrachte. Die Kirche will den Dialog und die Verhandlung. Obwohl die Regierung nicht nachgeben will, erhofft sich die SLS, dass sie im Friedensrat der Regierung El Salvadors auf die Regierenden einwirken kann.

**Man muss Spuren hinterlassen ...**

im vorletzten Jahr feierte die Lutherische Kirche in Costa Rica (ILCO) ihren 25. Geburtstag. Es war beeindruckend, Revista Informativa 10

welche Spuren die Kirche hinterlassen hat. Überraschend gewann nun die Partei PAC, der auch Bischof Melvin Jiménez angehört, die Präsidentenwahl.

**Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen...**

Der Bischof konnte sich seiner Verantwortung nicht entziehen und nahm das Amt des Kanzleramtsministers an. Aus der ILCO zog er sich zurück. Carlos Bonilla und Xinia Chacon folgten ihm nach. Dies war großer Aderlass für die Kirche. Niemand hat sich die Zeit des Wechsels in der Kirche ausgesucht, aber es ist die Pflicht derer, die in der Kirche aktiv sind, ihren Auftrag fortzusetzen, dem Wirken Gottes in der costaricanischen Welt Gestalt zu geben. Viele Veränderung gab es und die synodale Gestaltung der Kirche ging nicht ohne Verletzungen ab. Am 28. Februar wurde der neue Kirchenrat gewählt.

**Die Welt gestalten und Spuren hinterlassen...**

findet auch in den lutherischen Kirchen in Honduras und Nicaragua statt. Mit Bildern soll dies an der Stelle festgehalten werden: Verbesserungen für die Menschen auf dem Land durch Brunnen und durch Bildung.

Ein großes Fest wird die lutherische Kirche in Nicaragua Glaube und Hoffnung feiern. Mit vielen Partnern wird sie am 25. und 26. Juli den 25. Geburtstag begehen.



Foto: Hans Zeller

Brunnenprojekt in Nicaragua durch den Lutherischen Weltdienst

**Vertragserneuerung:**

In der Konferenz der „Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika“ am 2. und 3. Februar 15 in Managua war der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien dabei, und erstmals war die Lutherische Kirche in Guatemala auch vertreten. Die Kirchen berichteten von dem, was sie an Zielen erreichten und wo sie auch in Zukunft Spuren des Reiches Gottes in ihrem Umfeld hinterlassen wollen. Überarbeitet wurden auch die Verträge: Dreiervertrag – ELKB / IECLB / CILCA und der Partnerschaftsvertrag der ELKB mit der CILCA.

Unter dem Segen Gottes, für den wir täglich bitten, werden die lutherischen Kirchen Zentralamerikas auch weiterhin diese Welt in einer Weise gestalten, die eine Gesellschaft gerechter und friedlicher werden lässt.

Hans Zeller, Lateinamerikareferent



## Wüstenbildung in Zentralamerika bekämpfen!

Mein Name ist Alexander Marx, ich bin 27 Jahre alt, komme aus Starnberg und arbeite seit Februar 2015 über Mission EineWelt als „Freiwillige Fachkraft auf Zeit“ in der Iglesia Cristiana Luterana de Honduras (ICLH).

Meine Aufgabe als Geo- und Politikwissenschaftler ist es, für ländliche Gemeinden der ICLH langfristige Prognosen zur nachhaltigen landwirtschaftlichen Nutzung zu erstellen. Diese werden unter Bezugnahme auf Daten der regionalen humanen und klimatischen Veränderungen realisiert, wobei deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt untersucht werden. Dies geschieht durch die Untersuchung von Bodenproben im Labor und problemzentrierte Interviews zum Fachwissen der dort lebenden Bäuerinnen und Bauern. Die hierbei erzielten Forschungsergebnisse werden in einem wissenschaftlichen Paper ausgewertet und mithilfe eines Materialflussdiagramms dargestellt, wodurch sich regionale Problemlösungsstrategien ableiten.

Derzeit liegt mein Arbeitsfokus auf der Gemeinde La Cañada, 32 km nördlich von Tegucigalpa. Angesichts humaner Eingriffe in die Natur kommt es dort zu Wüstenbildungsprozessen, die langfristig eine landwirtschaftliche Nutzung unmöglich machen würden. Die Herausforderung hierbei besteht darin, neue Strategien zur Linderung dieser Prozesse hin zu einer Anpassung zu realisieren. Konkret bedeutet dies, dass die illegale Brennholzentnahme aus dem in La Cañada befindlichen 22 Hektar großen Waldgebiet gestoppt werden muss, um die stattfindende Wüstenbildung zu verringern. Dieses Gebiet wurde in der Vergangenheit durch die ICLH erworben, konnte jedoch aufgrund einer fehlenden topographischen Karte nicht notariell bestätigt werden, wodurch ein Stopp der illegalen Brennholzentnahme derzeit nicht möglich ist. Ich habe daher eine topographische Karte erstellt, da durch den Stopp der Waldgüterausbeutung eine Stabilisierung des Ökosystems gewährleistet wird. Durch die interne Erstellung der topographischen Karte konnten für die ICLH Kosten in Höhe von mehr als 5000 € eingespart werden.

In den nächsten Wochen wird zudem eine Renaturierung der für die Bewässerung essenziellen Wasserquelle durchgeführt. Diese befindet sich in dem bereits erwähnten Waldgebiet und wird derzeit durch AnwohnerInnen zum Wäschewaschen benutzt, weshalb das dortige Wasser kontaminiert ist. Damit es nicht erneut zu einer Kontamination kommt, soll das Quellbecken eingezäunt werden. Außerdem wird die Waschmöglichkeit über ein Waschhaus in Verbindung mit einem Abwassertank weiterhin gewährleistet. Um Ernteerträge stabilisieren



zu können, soll das Quellbecken zudem vertieft werden. Dies ist notwendig, da es aufgrund des stattfindenden Klimawandels zukünftig zu einer Abnahme der Regenzeit zugunsten einer Zunahme der Trockenzeit kommt.

Neben diesem Projekt soll es auch zur Verbesserung der sauren sowie ausgelaugten nährstoffarmen Sandböden mittels holzkohlehaltiger Schwarzböden (Terra Preta) kommen. Dieser über Kompostierungsverfahren entstandene natürliche Dünger kann über Jahrzehnte eine konstante Nährstoffzufuhr aufrechterhalten, wodurch Mais, Maniok (Yuka), Bohnen sowie Gemüse neben höherer Insekten- und Pilzresistenz gleichzeitig höhere Ernteerträge erzielen. Außerdem wird durch die Holzkohle zwei bis drei Mal mehr Wasser im Boden gespeichert.

Bereits von August 2008 bis September 2009 war ich über Mission EineWelt als Freiwilliger in Managua.

In den letzten sechs Jahren konnte ich neben mehrmonatigen Forschungsaufenthalten im Bereich der Glaziologie und Geomorphologie in Chile, Argentinien/Patagonien, Peru, Bolivien u.a. mithilfe eines Studienstipendiums des Begabtenförderwerks der Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) erneut nach Lateinamerika zurückkehren. Als ich vor wenigen Monaten vor der Entscheidung stand, entweder im Stiftungsbüro der HBS in Washington D.C. zu arbeiten oder erneut für mehrere Monate die Herausforderung wahrzunehmen und nach Zentralamerika über Mission EineWelt zurückzukehren, war die Entscheidung für mich schnell getroffen. Diese Rückkehr habe ich in den letzten beiden Monaten in Honduras trotz der prekären Sicherheitssituation in Großstädten keine Sekunde bereut. Jeder Akt der Solidarität, Nächstenliebe und Kooperation mit den Menschen Zentralamerikas ist alles andere als vergeblich. Im Gegenteil! Mit jedem Tag wird mir mehr und mehr bewusst, wie wichtig die Arbeit ist, die sowohl Sie als UnterstützerInnen der Döbrich-Stiftung als auch Mission EineWelt als Partnerorganisation der ICLH vollbringen.

Liebe Grüße aus Tegucigalpa,  
Alexander Marx

*P.S.: Als freier Journalist des Nachrichtenblogs Amerika21 möchte ich Sie herzlich dazu einladen, in Zukunft unter <https://amerika21.de/geo/honduras> die Situation im Land zu verfolgen. Sie können sich dabei natürlich auch über die anderen Länder Lateinamerikas ausreichend informieren.*



### Wäschewaschen oder Wasserstelle?



Fotos: Alexander Marx

## Lutheraner in Brasilien: 190 Jahre Kirche gestalten



Die Geschichte und Gestalt der Evangelischen Kirche Lutherschen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) hat sich Wolfgang Döbrich als Projekt für eine Dissertation vorgenommen, als er 2009 in den Ruhestand ging. Sein 2014 abgeschlossenes Werk verarbeitet Erfahrungen seiner zehnjährigen Tätigkeit als Lateinamerikabeauftragter der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern. Es spannt einen großen

Bogen von den ersten Auswanderern aus Deutschland, die 1824 mit Schiffen im heutigen Brasilien landeten und erste Gemeinden gründeten, bis zur gegenwärtigen Situation der brasilianischen Lutheraner, die ihren Zusammenhalt in einer Gesellschaft voller Umbrüche mit einem dynamischen religiösen Markt bewahren müssen.

Entstanden ist eine gut lesbare Arbeit, die vor Augen führt, welche Entwicklung die IECLB bis zu ihrer heutigen Gestalt genommen hat. Sie erzählt von den Not- und Laienpfarrern der Frühzeit und beleuchtet das damalige Spannungsfeld von Gemeindeprinzip und Kirchenorganisation, zeigt Blüte und Grenzen eines deutschnational orientierten Luthertums seit dem Ende des 19. Jahrhunderts – Konflikte zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche nach 1933 spiegelten sich auch in Brasilien – und demonstriert nach 1945 die Abkehr von vertrauten Strukturen hin zu einer eigenen, nun auch brasilianisch geprägten Kultur. Luthertum gewinnt die Züge einer Weltkirche, die Einflüsse der aus den USA stammenden „Haushalterschaftsbewegung“ genauso in sich aufnimmt wie

Impulse der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Das Priestertum aller Gläubigen, ein Gedanke des jungen Luther, gewinnt hier besondere Bedeutung. Mit ihrem Verständnis von Gemeinde, Ämtern und Diensten vermag die IECLB heute wichtige Impulse für die Reformprozesse in der lutherischen Communito zu geben. Die Dissertation zeigt aber auch, welche Verbindungen zwischen der bayerischen Landes- und der lateinamerikanischen Partnerkirche bis heute bestehen. Ein eindrucksvolles Stück Kirchengeschichte.

Ernst Quester

Wolfgang Döbrich: *190 Jahre Kirche gestalten. Gemeinde, Ämter und Dienste in der Evangelischen Kirche Lutherschen Bekenntnisses in Brasilien.* Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 2015. 550 S., 25,00 €.



## Klaus A. Baier: *Eine andere Welt ist möglich.*



Klaus A. Baier: *Eine andere Welt ist möglich. Theologische Vision und Praxis der Iglesia Luterana Costarricense.* Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 2014. 246 S., 19,80 €.

Die Iglesia Luterana Costarricense (ILCO) ist eine der zentralamerikanischen Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherschen Kirche in Bayern. Vermittelt durch Mission EineWelt bestehen zwischen Gemeinden hier und dort vielfältige institutionelle und persönliche Beziehungen. Das hier vorgestellte Buch von Klaus A. Baier kann dazu beitragen, sie zu vertiefen. Denn es vermittelt einen Einblick in die Spiritualität, die „Vision“ und die

Hoffnung derer, die sich dieser jungen und noch relativ kleinen lutherschen Kirche anschließen. Baier reiste zwischen 2009 und 2011 wiederholt durch Länder Zentralamerikas und hat mehrere Monate am kirchlichen Leben in der ILCO teilnehmen können. Er beschreibt ihre Gemeinde- und Gottesdienstformen, analysiert ihre „nachgehende und lebensdienliche Seelsorge“ als den Versuch, der „Lebensspur des Anderen zu folgen“, untersucht an Hand von Liedern, Texten, Predigten und diakonischem Engagement ihre theologische Vision und geht der Frage nach, welche „religiösen Präferenzen“ im gesellschaftlichen Kontext Costa Ricas einige Menschen dazu bewegen haben, sich einer lutherschen Kirche zugehörig zu fühlen. Der Autor geht immer von konkreten eigenen Erfahrungen aus, beschreibt erlebte Zustände und Ereignisse, die er dann mit Hilfe religionswissenschaftlicher und theologischer Methoden zu verstehen und zu interpretieren sucht, um – vorsichtig (wie es sich für einen

„Hineingeschmeckten“ gehört) – Perspektiven für zukünftiges Handeln zu gewinnen.

Ein engagiert geschriebenes und gut lesbares Buch für alle, die gerne mehr über unsere Partner in der ILCO erfahren wollen und wie sie davon überzeugt sind, dass eine „andere Welt möglich“ ist.



## Notizen aus dem Stiftungsleben

Das Stiftungsfest am 1. Januar brachte die Uraufführung eines von Beth Shaw und Dieter Knauer erstellten Diafilms in Überblendtechnik von der Reise des Revistateams im Februar 2014 nach Zentralamerika. Zu sehen waren Begegnungen mit unseren StipendiatInnen, Eindrücke von Land und Leuten und Treffen mit den Leitungen der Partnerkirchen.

Dies war der Auftakt für eine „mediale Ausgestaltung“ der Stiftung. Wir wurden zum „2. Münchner Stiftungsfrühling“ am 20./21. März in der BMW Welt München eingeladen. Hier stellten sich 150 Stiftungen aus der Region vor: ein großes Angebot mit den Schwerpunkten Soziales, aber auch Bildung, Gesundheit und Umwelt. Daneben gab es ein Unterhaltungs- und Vortragsprogramm, wo auch wir unseren Diafilm zeigen konnten.

An den zwei Präsentationstagen wurde der „Marktstand“ der Stiftung von Mitgliedern des Beirats betreut. Dabei konnten wir die Aufmerksamkeit mit unseren neuen Roll-ups auf uns lenken und ins Gespräch kommen. Unsere Geschichte wurde anhand der verschiedenen Jahrgänge der Revista deutlich und viele Interessenten nahmen die eine oder andere Ausgabe mit nachhause.

Schließlich bat Pfr. Mark Meinhard von der Nürnberger Löheschule um eine Powerpoint-Präsentation der Stiftung, weil er unsere Arbeit in den Passionsandachten dieser größten evangelischen Schule

Bayerns vorstellen und um Unterstützung bitten wollte. Wir danken sehr herzlich für diese Initiative und die stattliche Kollekte.

So haben verschiedene Anlässe dazu geführt, dass wir einen Dia-Film, zwei attraktive Roll-ups und eine PPT-Präsentation erstellen. Diese Medien können eingesetzt werden, wenn in einer Gemeinde die Stiftung vorgestellt oder bei einem Jubiläum für die Stiftung gesammelt werden soll. Gern besprechen wir mit Interessierten diese Möglichkeiten. Schließlich gilt es auch, Spenden und Zinsen anzusprechen. Im vergangenen Jahr konnten wir 19.000 € als Direktspenden für Stipendien in Empfang nehmen, dazu kamen 35.000 € an Zustiftungen zum Grundstockvermögen (davon stammen 12.500 € aus zwei Nachlässen). Das „Gesamtvermögen“ der Stiftung belief sich Ende 2014 auf etwa 335.000 €, es brachte uns ca. 7.700 € an Zinsen. Wir wollen in diesem Jahr 20.000 € für Stipendien einsetzen – siehe Bericht aus dem Beirat. Bei dieser Planung halten wir eine Reserve für die Stipendien im kommenden Jahr zurück. Wir hoffen aber auf Einnahmen in ähnlicher Höhe wie 2014, so dass wir unsere Stipendien längerfristig garantieren und eventuell noch erweitern können.



Foto: Wolfgang Döbrich

Stand beim Münchner Stiftungsfrühling

Die Berichte unserer StipendiatInnen in dieser Revista zeigen, wie wichtig diese Arbeit für viele junge Menschen in Zentralamerika geworden ist. Wir können Jugendliche aus „bildungsfernen Kreisen“ der Campesinos, Indigenen, Migranten und anderer Geringverdienenden fördern und ihnen eine Perspektive für ihr Leben eröffnen. Dafür sei unseren Spenderinnen und Spendern sowie den etwa 60 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern der Stiftung herzlich Dank gesagt.

Leider müssen wir an dieser Stelle auch den Tod eines großen Freundes unserer Stiftung mitteilen. Im November vergangenen Jahres verstarb Prof. Oscar Vadillo, der uns jahrelang auf unseren Stiftungsfesten mit seinem Klavierspiel nach Lateinamerika „entführte“. Wir behalten ihn in ehrendem Gedenken.

Wolfgang Döbrich

Mit freundlicher Genehmigung aus Starnberger Merkur Nr. 1 vom Freitag, den 2. Januar 2015

### HILFE FÜR JUGENDLICHE IN LATEINAMERIKA

## Hoffnungsbringer aus Feldafing

Annette-und-Wolfgang-Döbrich-Stiftung wächst 2014 weiter und verzeichnet steigende Spenden

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

**Pöcking/Feldafing** – Die Annette-und-Wolfgang-Döbrich-Stiftung mit Sitz in Feldafing ist auch 2014 weiter gewachsen. Schwerpunkt ist die Ausbildung junger Menschen aus Lateinamerika.

„Es gibt einen stillen Schrei in den Gemeinden, (...). Niemand wagt zu sprechen, anzuklagen; die Umgebung ist voller Gefahr, Furcht. Die ganze Bevölkerung in den Gemeinden ist terrorisiert durch Panik, verschiedene Mitglieder von Familien in den Gemeinden wurden ermordet, (...). Die Morde sind der gemeinsame Nenner an jedem Tag, und sogar das Weinen der geliebten Angehörigen der Opfer erstickt aus Furcht vor Repressalien.“ Mit diesen bewegenden Worten aus dem Hirtenbrief des Bischofs Medardo Gómez der

Lutherischen Kirche in El Salvador begrüßte Pfarrer Dr. Wolfgang Döbrich, der ehemalige Starnberger Pfarrer und Lateinamerika-Beauftragte der evangelischen Kirche Bayern, die Stifterinnen und Stifter der im Jahr 2004 ins Leben gerufenen Stiftung beim gestrigen Neujahrsempfang in Pöcking. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika zu finanzieren.

Im elften Jahr des Bestehens konnten immerhin schon 27 Stipendien vergeben werden, 2014 flossen mehr als 17.000 Euro in die Bildungsarbeit. „Ein Tropfen auf den heißen Stein“, wie Döbrich einräumt, aber immerhin ein Funken Hoffnung für die Jugendlichen, sich durch eine Ausbildung eine Existenzgrundlage zu schaf-



**Viele Spenden, viele Stipendiaten:** Stifter, Beiräte und Unterstützer – Dr. Jürgen Löscherger, Annette Döbrich, Beth Shaw, Dieter Knauer, Dr. Wolfgang Döbrich und Ralf Schenk (v.l.) – können angesichts guter Zahlen gelöst ins neue Jahr starten.

FOTO: JAKSCH

fen. Mehr als 50 der knapp dreihundert Stifter zählenden Institution hatten sich im evangelischen Pfarrsaal in Pöcking eingefunden, darunter der Gitarre spielende Sohn

des lateinamerikanischen Bischofs Dr. Tito Gómez sowie Beirats- und Vorstandsmitglieder. Rund 700 Dias hatten die Verantwortlichen mitgebracht, die die erfolgreiche

Arbeit der Stiftung dokumentierten. Aufgenommen wurden die Bilder von einigen Mitgliedern des Revista-Teams. Die Broschüre „Revista Informativa“ ist das Kern-

stück der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung, das in Zusammenarbeit mit der Mission EineWelt zweimal jährlich herausgegeben wird. Einige Mitarbeiter waren im Februar letzten Jahres nach Zentralamerika gereist, um sich vor Ort über die durch Bürger des Landkreises ermöglichte Entwicklungsarbeit zu informieren und die Stipendiaten zu besuchen. In Honduras, so war zu erfahren, ist wegen der prekären Situation im Land die Arbeit fast unmöglich.

Döbrich konnte mit beeindruckenden Zahlen aufwarten: So beläuft sich das Stiftungsvermögen nun auf 314.000 Euro. Über 367.000 Euro wurden seit der Gründung gespendet, 54.000 Euro davon im vergangenen Jahr. Sowohl bei Spenden als auch bei Ausschüttung erreichte sie die höchsten Summen ihrer Geschichte.

## Bericht aus dem Beirat der Stiftung

Die gute Nachricht zuerst: Wir haben in dieser Beiratssitzung den Gesamtförderbetrag auf 20.000 Euro erhöhen können! 29 Stipendiaten werden damit in 2015 gefördert. Es sind nicht die Zinsen des Grundstocks – da hätten wir konservativ bleiben müssen – aber Sie, liebe LeserInnen und Leser, haben uns nun schon über eine längere Zeit mit nicht unerheblichen Spenden zum Stiftungszweck unterstützt. Und wir sind optimistisch diesen Betrag auch dieses Jahr wieder mit Ihrer Mithilfe zu toppen.

Bei aller Freude dürfen wir aber auch nicht übersehen, dass der Dollar (in dieser Währung werden die Stipendien ausbezahlt) immer mehr gegenüber dem Euro steigt und dass die Zinsen immer weniger werden. Durch die von der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern vermittelten Anlagen sind wir zwar sicher, dass das Geld ethisch einwandfrei und sicher angelegt ist, aber der Zinsertrag ist deshalb nicht höher.

Diese Beiratssitzung war die erste formale Sitzung des neuen Beirats (wir hatten bereits ein informelles Zusammenkommen im November zur Einführung). Es war gut, im größeren Kreis mit Neugier und Mut die nötigen Schritte einer jeden Beiratssitzung anzugehen.

Trotzdem wurde es am Ende wieder eng mit der Zeit. Wichtige Themen wie der Bericht des Lateinamerika-Referenten der Landeskirche Hans Zeller mussten sehr kurz gefasst werden. Wir wollen hier noch einmal nachsteuern und einen Teil der Arbeit in einen Finanzausschuss delegieren. Das sollte uns mehr Zeit geben, uns in der Beiratssitzung mit den inhaltlichen Themen zu befassen.

Diese Beiratssitzung bewegte sich noch entlang der klassischen Tagesordnung: Nach einer kurzen Andacht erfolgte der

„Jahresbericht“ von Wolfgang Döbrich. Die Geschäftsordnung des Beirats wurde überarbeitet und verabschiedet. Danach wurde der Vorsitz des Beirats neu gewählt. Die alten Vorsitzenden sind auch die neuen: Jürgen Löschberger und Ralf Schenk. Die Finanzthemen wurden vorgestellt von Kai-Niclas Michels: Abrechnung 2014 und Haushalt 2015 sowie Anlage des Grundstockvermögens. (Eine Kurzform der Abrechnung und des Haushalts haben wir auf der „Transparenz-Seite“ der Stiftungs-Homepage veröffentlicht, auch den Jahresbericht finden Sie dort).

Dann kam der wichtigste Teil: Die Vorstellung der Stipendiaten und die Vorschlagsliste für die Verteilung der Stipendien. Bis auf zwei sehr kurzfristig gestellte last-minute-Anträge konnten wir alle vorliegenden Anträge der Landeskirchen von Honduras, Nicaragua, Costa Rica und El Salvador berücksichtigen. Wir mussten

aber einige wenige Abstriche in der Stipendienhöhe machen.

Schließlich strapazierten wir noch unser Geschäftsausgaben-Konto und genehmigten die Anschaffung von „Roll-ups“ im Wert von 1000 Euro. Wir benötigen sie für die zunehmende Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung.

Abschließend lud Wolfgang Döbrich zum Sommerfest der Stiftung am 12.7.2015 ein – eine der beiden jährlichen „Stifterversammlungen“.

Die Beiratssitzung ist übrigens öffentlich, gerne sehen wir interessierte Gäste.

Der Bericht darf nicht enden, ohne eine Bitte an Sie, auch in diesem Jahr wieder zu spenden: in erster Linie für den Stiftungszweck, um die Stipendiaten weiter unterstützen zu können. Aber auch das Stiftungsvermögen sollte nicht vernachlässigt werden, denn wir wollen ja langfristig helfen.

Dr. Jürgen Löschberger

## die 10te Revista

Jubiläum! Das ist nun die zehnte Revista, die vor Ihnen liegt. Seit fünf Jahren gibt es diese Mitteilungen aus der Döbrich-Stiftung, um transparent die Entwicklung der Stiftung zu publizieren. Ein eingeschworenes Team macht sich zweimal im Jahr jede Menge Stress, um einen informativen und anregenden „Rückblick“ auf die Situation in den zentralamerikanischen Ländern, den Partnerkirchen und nicht zuletzt der StipendiatInnen zu geben. Nicht immer sind es nur Erfolgsgeschichten, doch die Revista hat sich zu einem beachtenswerten kirchlichen Blatt über Zentralamerika entwickelt.



Herzlichen Glückwunsch dem Revista Team zu seiner runden Ausgabe mit neuem Titel-Design und weiterentwickelter graphischen Gestaltung!

Dr. Jürgen Löschberger,  
Vorsitzender des Beirats

## IMPRESSUM



Foto: Tobias Döbrich

### Vi.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### Herausgeber:

Döbrich-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat von Mission EineWelt, Neuendettelsau

### Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Ingrid Keil, Dieter Knauer,  
Dr. Ernst Quester

### Layout und Design:

Beth Shaw  
Mitarbeit: Dr. Klaus A. Baier, Kathrin Dreher,  
Joachim Höring, Hans-Jürgen Johnke,  
Rebecca Kächele, Michael Kemner,  
Helmut Köhler, Dr. Jürgen Löschberger,  
Alexander Marx, Judith Schleifer, Tanja Strauß,  
Gerhild Zeitner, Hans Zeller

### Druck:

Helmut Reisig-Sandig  
Mittelweg 5, 92237 Sulzbach-Rosenberg

### Übersetzungen:

Andreas Abelein, Dr. Susanne Apel, Lukas Barucha,  
Jakob Bihlmayer, Barbara Brunner, Marieke Büschl,  
Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Franziska  
Falk, Matthias Franz, Christoph Hammerbacher,  
Ronja Höng, Ramona Liebig, Corinna Lobenwein,  
Ramona Löffler, Timo Manssen, Alexander Marx,  
Elisabeth Meißner, Dora Meyer, Eva Meyer,  
Margarete Olbrich, Dr. Uli Purrer, Dr. Rafael Reitzig,  
Beate Riehl, Hannah Rößner, Eva Rosenstein,  
Lena Saenger, Thomas Steierer, Judith Wagner,  
Julia Williams.

Webseite: [www.doebrich-stiftung.de](http://www.doebrich-stiftung.de)

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle einmütig beieinander.

Apostelgeschichte 2,1

**E**s ist das Fest der Gläubigen, an dem sie Gott ehren und sich an sein Eingreifen in die Geschichte des Lebens erinnern. Hier wird der wunderbaren Werke Gottes zum Wohl der gesamten Menschheit gedacht. Drei historische Perioden erhellen das Pfingstfest und seine Bedeutung.



Bischof Medardo Gómez

Erstens: Pfingsten hat seinen Ursprung im Volk Israel. Es war dem Dank für sieben Wochen oder fünfzig Tage der Ernte gewidmet.

Das heißt: es ist ein bäuerliches Fest der Dankbarkeit für das Leben, für die Nahrungsmittel. Es gilt, Gott Dank zu sagen, dass er uns das tägliche Brot gibt, und es ist eine Zeit, sich für die Erzeugung der Nahrungsmittel, die Bewahrung der Erde und Umwelt zu engagieren. Es ist Aufgabe der Kinder Gottes, dafür zu sorgen, dass die lebenswichtigen Grundlagen der Schöpfung nicht zur Ware werden, sondern das Recht der Menschheit bleiben.

Pfingsten soll Zeit des Geistes Gottes sein, damit die Menschen die gesamte Schöpfung Gottes bewahren, Dankbarkeit zeigen durch Aktionen, die sich gegen die Zerstörung des Oikos wenden, dass sie Weisheit erlangen, um gegen die Ursachen des Klimawandels und den wilden Kapitalismus zu kämpfen, der das Leben und die Würde der Menschen nicht respektiert.

Zweitens: Später haben die Israeliten selbst den Inhalt des Pfingstfestes erweitert. Sie schlossen in die Feier den Dank an Gott für den Bund auf dem Berg Sinai ein, 50 Tage nach dem Auszug aus Ägypten.

Hier gewinnt das Pfingstfest Bedeutung für den Kampf der Völker um Gerechtigkeit, es schließt Danksagung für die Zeiten der Befreiung, die historischen Unabhängigkeitsbewegungen, die Überwindung der Epochen der Conquista und des Kolonialismus ein.

Dazu gehört das Auftreten der Propheten der Kirche wie zum Beispiel Dietrich



Bonhoeffer in Deutschland und Monseñor Romero in El Salvador, der zu Beginn des Pfingstfestes, am 23. Mai 2015, nach den Normen der Römisch-Katholischen Kirche selig gesprochen wird.

Pfingsten ist die Hoffnung der Unterdrückten und Ausgebeuteten, der arm Gewordenen im Heiligen Geist. Pfingsten schenkt Widerstand und Mut, sich den sozialen Problemen zu stellen, die durch die Armut geschaffen werden.

Pfingsten ist die Solidarität, die die Finsternis des Hasses, des Schmerzes, des Leidens und des Todes erhellt.

Die fortwährende Begleitung des Geistes Gottes macht dankbar und äußert sich in Verpflichtung und Verantwortung, ohne die Geschichte und die Anerkennung der Gegenwart des Geistes Gottes zu vergessen.



Schließlich drittens: Das Pfingstfest wurde christlich, als sich das Versprechen Jesu erfüllte. Die Erzählung darüber ist voller Kräfte von historischer Bedeutung. Die Jünger waren aus

verschiedenen Orten versammelt, und die Macht des Heiligen Geistes zeigte sich mit Feuer und Sturm.

Der Heilige Geist verleiht tiefe Kräfte der Veränderung. Er kündigt eine neue Zeit der Einigkeit an und bewirkt Verständnis über alle Unterschiede hinweg.

Der Heilige Geist macht keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen, wenn sie von der Liebe Gottes sprechen und mit ihr arbeiten. Der Heilige Geist schließt alle ein, damit keiner aufhört, im Namen Gottes zu sprechen.

Pfingsten ist das dienende Handeln der Kirche und aller Männer und Frauen guten Willens.



ST. OSCAR ROMERO OF THE AMERICAS

Die Kraft Gottes gibt sich durch Zeichen im Himmel und auf der Erde zu erkennen.

Der Heilige Geist wird uns bis ans Ende aller Tage begleiten und der Welt Weisheit geben, um sie von der Liebe, der Gerechtigkeit und dem Gericht zu überzeugen.

Das Versprechen beinhaltet: Ihr werdet die Kraft empfangen, um von mir in aller Welt zu sprechen (vgl. Apg. 1,8).

Bischof Medardo E. Gómez  
Lutherische Kirche in El Salvador  
San Salvador, 13. März 2015

Diese Seite wurde gestaltet mit Hilfe von Fotos, die Hans-Jürgen Johnke im Centro Monseñor Romero (Ikone) und in der Kapelle der Universidad Centroamericana (Altarbild), San Salvador, machte. Das Grafikbild von Dietrich Bonhoeffer (links) stammt von Christoph Ranzinger (aus der Zeitschrift: „Begegnung & Gespräch“ Nr. 172).

## Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

**Wir freuen uns über Spenden:**

Döbrich-Stiftung  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08  
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck: „Grundstockvermögen“ oder „Stipendium“

**Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.**

## Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an [wolfgang@doeblich-stiftung.de](mailto:wolfgang@doeblich-stiftung.de)